

Das Blatt monatlich RM. 1,20...
Jahresabonnement RM. 12,00...
Einzelhefte RM. 1,20...

Der Enztäler

Die kleinstmögliche Anzeigenzeile...
10 Zeilen, 10 Spalten...
Preis pro Spalte 1,20 RM...

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Preffe
Vierfeldler, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Das Ringen um die Nahrungsfreiheit

Reichsbauernführer R. Walter Darré eröffnet die Dritte Reichsnährstandsausstellung

Frankfurt a. M., 17. Mai

Am Sonntag wurde in Frankfurt a. M. die Dritte Reichsnährstandsausstellung, diese gewaltige Leistungs- und Zeitschau der deutschen Landwirtschaft, von Reichsbauernführer Reichsminister R. Walter Darré feierlich eröffnet. In der Eröffnungsansprache umriss der Reichsbauernführer Inhalt und Aufgabe der Ausstellung:

„Das landwirtschaftliche Ausstellungswesen hat in Deutschland einen langen und brennreichen Weg zurücklegen müssen, ehe es sich seinem Zwecke entsprechend in vollem Umfange auswirken konnte. In der Nachkriegszeit wurden die Grundgedanken Euthys, die im Lehrtätigen und nicht Knechtlichen, in der Gemeinschafts- und nicht in der Einzelwerblichkeit bestanden, wesentlich vernachlässigt. Daher habe ich in meiner Eigenschaft als Reichsbauernführer bei der Eingliederung der deutschen Landwirtschaft in den Reichsnährstand, diesen Gedanken voll und ganz wieder in den Vordergrund gestellt.“

In der Ausstellungswerbung bin ich auch bewußt einen neuen Weg gegangen, indem ich hier in Frankfurt zum ersten Male die Freilandlehrschau in Form eines wirklichen Bauernhofes ausstellen zeige. Um diesen heftigen Bauernhof greppieren sich die Acker- und Grünlandflächen. Alles ist Teilgebiet unserer großen Schau, die überwiegend im Zeichen der Erzeugungsschlacht steht. Auch stärkere Regierungen verachten, die landwirtschaftliche Erzeugung im Hinblick auf die Einkaufersparnis zu steigern. Das ist ihr Ziel nicht erreichen konnten, lag an dem aus ihrer liberalen Ansicht kommenden falschen Verhältnis des Staates zum Bauerntum. Heute können wir sagen, daß der Nationalsozialismus hier von richtigen Voraussetzungen ausgegangen ist. Heute haben wir die agrarpolitische notwendige Organisation in Gestalt des Reichsnährstandes, Erzeugungsschlacht und Marktordnung und ihr lebendiger Inhalt.

Das deutsche Landvolk hat als Dienerin des deutschen Volkes für die kommenden Jahre noch große Aufgaben um die Erreichung der Nahrungsfreiheit zu erfüllen. Angesichts der Begrenztheit unserer Bodensätze müssen wir mit weniger Tieren zu höheren Leistungen kommen. Damit aber keine Verengung der menschlichen Ernährungsbasis eintritt, ist eine weitere erhebliche Steigerung der Futtermittelproduktion notwendig. Dazu muß eine Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues treten. Selbstverständlich ist eine bessere Ausnutzung des vorhandenen Futtermittels durch leistungsfähigere Tiere Voraussetzung. Das wird durch die Entlastung der letzten Jahre, denn trotz geringerer Kraftfuttermittel ist es doch möglich gewesen, die tierischen Leistungen annähernd auf gleicher Höhe zu halten wie in den Jahren mit hoher Kraftfuttermittelzufuhr.

In der nächsten Zeit werde ich mein Augenmerk gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht der Förderung der Landeskultur zuwenden. Wir müssen uns durch Bodenverbesserungen im Inlande die zusätzliche Fläche schaffen, die uns fehlt. Reulandgewinnung größten Umfanges muß den Versuch ausgleichen, den uns das Versailler Diktat brachte, das uns bekanntlich ein Siebentel der Bodenfläche raubte. Die Parole „Kampf dem Verderb“ ist stärker in bäuerliche und hausfräuliche Kreise zu tragen. Der geschäzte jährliche Verlust von über einer Milliarde Reichsmark, der infolge mangelhafter Lagerung und Aufbewahrung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf dem Hofe und in der Stadt entsteht, verlangt gebieterisch Verringerung. Ich kündige daher schon an, daß ich in dieser Beziehung auf dem Gebiete der mir unterstellten Frauenkassen durchgreifende Reformen beabsichtige. Eine zur Erzielung des Gesamterfolges nicht zu unterschätzende Rolle spielt die Wirtschaftsverwendung, nicht um Neuland

zu sparen, sondern um ihnen die schwere Landarbeit zu erleichtern. Deshalb muß die Landmaschinenindustrie mehr Maschinen herstellen, die dem Bedürfnis der großen Prezis gerecht werden.“

Die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier erlebten die Aufführung des Singspiels „Kleine Bauernfontäne“, Musik von Bruno Hellberger. Vertiefung aus „Richtungen der Zeit“, durch Ferdinand Haber. Die Aufführung durch den Arbeitsdienst hinterließ einen tiefen Eindruck. Bemerkenswert war die Mitwirkung eines neuen Musikinstrumentes, des „Sektorions“. Das Instrument, das vor einigen Wochen dem Reichsminister Dr. Goebbels vorgeführt wurde, soll in den Dienst einer Musik gestellt werden, die aus dem Sinn und den Forderungen unserer Zeit neu zu schaffen ist. Im Anschluß an die Aufführung sprach der Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Voße, über die großen Aufgaben des Bauerntums. Am gleichen Tage nahm der Reichsbauern-

führer die Ehrung aller Mitarbeiter von Max Euth vor, dessen 100. Geburtstag wir am 6. Mai gefeiert haben. In einer Ansprache rühmte Reichsminister Darré die Gründung der überparteilichen und über alle Bundesstaaten reisenden Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durch Max Euth und die Durchführung der ersten Wanderausstellung dieser Gesellschaft in Frankfurt am Main im Jahre 1887 gegen tausendfache Hemmnisse. Euth allein ist es zu danken, daß damals ein landwirtschaftliches Ausstellungswesen in Deutschland entstand, das mit der Zeit Welttruf genießen konnte. Dann überreichte Reichsminister Darré den alten Mitarbeitern Euths, Staatsminister a. D. Dr. Dr. h. c. von Krinm-Criewen, Oekonomierat Hoffmann und Oekonomierat Bartmann-Adicke, als Ehrengabe je ein Bild des Führers und den Männern, die vor der Ueberführung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Geschicke dieser Organisation geleitet haben, je ein Bild von Max Euth.

Englands Bereitschaft

Bemerkenswerte Rede des britischen Verteidigungsministers

London, 17. Mai. Der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach am Sonntagabend vor der britischen Legion über „Englands Arme“. Er erklärte, das Gefühl zu haben, er sei für sein Amt nicht ausreichend ausgerüstet, genau so, wie das bei der englischen Armee vor 22 Jahren der Fall gewesen sei. Er glaube jedoch, daß das britische Volk niemand im Stich lassen werde, der die Wahrheit sage. So bald es seine Verpflichtungen erlernet habe, werde es nicht zögern, sich so auszurüsten, daß es in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. In der letzten Zeit sei viel von der Retortenfrage gesprochen worden. Es liege den Engländern nicht, eine große stehende Armee zu unterhalten. Baldwin habe auch versprochen, daß es während seiner Ministerkammer keine allgemeine Wehrpflicht gebe, die der Nation die Streitkräfte zur Verteidigung liefere, dann müsse man irgend ein anderes Mittel finden, um die erforderlichen Streitkräfte zu beschaffen. Es wäre wünschenswert, wenn man über diese Frage in aller Ruhe etwas nachdenke. Er wolle sich nicht mit den Basissen in einen Streit einlassen. Man solle sich aber einmal die weitausgedehnten Dankebeweise des britischen Reiches ansehen, die schubbedürftig seien und solle an die Verpflichtungen des Reiches denken, die von Jahr zu Jahr größer würden. Außerdem habe England gewisse Verpflichtungen gegenüber anderen Völkern und gegenüber dem Völkerbund. Wie wolle man diesen Verpflichtungen nachkommen? Die Verpflichtungen der Gegenwart seien jedenfalls sehr viel größer als zu der Zeit der Politik der Isolierung. Er glaube, daß ihm jeder zustimmen würde, wenn er sage, daß jeder Engländer, genau so wie 1914, bereit sein müsse, Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Er sei in keiner Weise pessimistisch und er glaube an einen endgültigen Erfolg Großbritanniens. Aber das Beste, das England für die Welt tun könne, sei, dafür zu sorgen, daß der Engländer von 1906 denselben Geist beweiße, wie den von 1914-1918.

Die Rede des Verteidigungsministers hat wegen ihres Hinweises auf die allgemeine Wehrpflicht beträchtliches Aufsehen erregt und wird von den Sonntagspublizisten in großer Aufmerksamkeit gebracht. Bekanntlich findet am Donnerstag dieser Woche eine wichtige Ansprache über die Frage der Reichsverteidigung im Unterhaus statt, bei der insb. vorausichtlich einen umfassenden Ueberblick über die mit der Reichsverteidigung zusammenhängenden Aufgaben geben wird. Anschließend hat der Minister andeuten wollen, daß eine beträchtliche Verstärkung der Werbung für die Wehrmacht notwendig sei, nachdem der Rekrutierungsfeldzug der letzten Monate einen Rückschlag gebracht habe.

Der liberale Unterhausabgeordnete Veranahs besahe sich im „Evening Standard“ mit der politischen Stellung des britischen Ministerpräsidenten Baldwin und kündigte dessen Gegenangriff an. Der Winterschlaf Baldwins sei vorüber, er trete jetzt ins Freie hinaus. Baldwin selbst sei entschlossen, den gegen ihn gerichteten Angriffen nicht einen Zoll nachzugeben. Er werde nach der Königskronung im nächsten Jahre gehen und nicht einen Monat früher.

Seuegeldnis des Heimat- schutzes für Starhemberg

Wien, 17. Mai. Die Pressestelle des Oesterreichischen Heimatsschutzes meldet, daß die unter dem Vorsitz des Bizanzlers Bar-Barenfeldt zusammengetretene Landesführerabteilung des Heimatsschutzes am Samstag an Bundesführer Starhemberg folgendes Telegramm gerichtet hat:

„Die auf Deinen Befehl unter meinem Vorh. verammelten Landesführer des Oesterreichischen Heimatsschutzes erklären im eigenen sowie im Namen aller Kameraden, in unentwegter Gefolgschaftstreue und bedingungslos dem Gehorsam zu Dir zu stehen. Wir bleiben in ebener Disziplin einig und treu. Dein Starhemberg. gez. Bar-Barenfeldt.“

5 Personen an Gasvergiftung gestorben

München, 17. Mai. In einem Hause in der Schellingstraße wurden am Samstagabend die 13jährige Wilhelmine Ueberreiter mit ihren drei Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren sowie ihre 40jährige Schwester durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem Brief geht hervor, daß Selbstmord vorliegt. Ueber die Gründe ist nichts bekannt.

Schwerer Unfall auf der Solitude

Stuttgart, 17. Mai. Der glänzende Verlauf des Internationalen Solitude-Merrens 1938 wurde getrübt durch einen schweren Unfall, der drei Menschenleben forderte. In dem Klennen der Seitenwagenmaschinen kam etwa vier Kilometer nach dem Start der bayerische Rennfahrer Schneider (Wesling) aus unbekannter Ursache aus der Fohrbahn, überfuhr den Straßengraben, kam in den Wald und prallte gegen einen Baum. Der Beifahrer von Schneider, Handwerker, war sofort tot, während Schneider seinen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag. Ferner wurde ein an dem Baum lebender Zuschauer getötet.

Der Fahrer des Führers

München, 17. Mai.

Am Samstag vormittag ist in München SS-Brigade-Führer Julius Schred, der Fahrer des Führers, an den Folgen einer Strabaut-Entzündung im Alter von 33 Jahren gestorben.

Mit ihm ist einer der ältesten und der treuesten Kämpfer Adolf Hitlers aus dem Leben geschieden, wenige Stunden, nachdem ihn noch der Führer am Krankenlager besucht hatte. In selbstloser Pflichterfüllung hatte er sich aufgegeben in seinem Dienst. Schon am 1. Mai lagte er über heftige Zahnschmerzen, aber durch nichts war er zu bewegen, seinen Platz am Steuer aufzugeben und erst vor wenigen Tagen suchte er die Münchener Universitätsklinik auf. Seit 1921 war er Mitglied der NSDAP, gehörte als einer der ersten der SA an, nachdem er während des Krieges im 1. Bayer. Fußartillerieregiment an der Westfront und 1919 im Freikorps Epp in München gekämpft hatte. 1923 war er einer der Gründer des Stoßtrupps „Adolf Hitler“. Am 8. November 1923 wurde er bei einer Befehlshaberbesprechung von der Reichswehr verhaftet, doch konnte er flüchten und erst am 2. Januar 1924 erneut festgenommen werden. Bei der Neugründung der Partei im Jahre 1925 erhielt er Mitgliedsnummer 63. Als Mitbegründer der SS war er Träger der SS-Nummer 5.

Seit 9 Jahren war er der Fahrer des Führers. Hunderttausende von Kilometern hat er den Führer gefahren — einmal in neun Tagen 4800 Kilometer, das ist die doppelte Strecke Paris-Moskau — und niemals hat er auch nur den geringsten Unfall gehabt. „Der Schred der Landstraße“ war sein Spitzname, der sich allerdings nicht auf die Art seines Fahrens bezog. SS-Brigadeführer Verchtold, der einzeitige Führer des Stoßtrupps „Adolf Hitler“, schreibt in seinem Nachruf für Julius Schred: „Nur ein kleines Erlebnis, das die eiserne Pflichtauffassung unseres toten Kämpfers zeigt: Es war im Jahre 1926 auf Veranlassungsfahrt durch Medlenburg. Schred lag am Steuer, neben ihm der Führer. In zwei Stunden sollte Adolf Hitler sprechen. Noch waren 100 Kilometer zurückzulegen. Da erkrankte plötzlich Schred an Vergiftungserscheinungen. Vor Schmerzen schien er einer Ohnmacht nahe, doch er ließ nicht vom Steuer, fuhr durch die Nacht, bis er am Ziel angekommen. Das war Julius Schred. Ob in den Jahren der Kampfzeit oder in den Jahren nach dem Sieg, wir haben unseren SS-Kameraden Brigadeführer Julius Schred nicht anders kennen gelernt, als damals in der ersten Stunde, da er zu uns stieß als Kamerad in des Wortes bester Bedeutung. Wir trauern um ihn, wie um unseren liebsten Bruder und denken in dieser Stunde des Führers, der einen seiner Besten verlor!“

Zweite Nordatlantikfahrt des LZ „Hindenburg“

Frankfurt a. M., 17. Mai

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Sonntag früh um 5.42 Uhr zu seiner Nordamerikareise. An Bord befinden sich 40 Fluggäste. Außerdem wurden 130 kg Post sowie Fracht mitgenommen. Nachdem LZ „Hindenburg“ um 7.18 Uhr Lindhoven (Holland) in 500 Meter Höhe überflogen hatte, passierte es um 8.05 Uhr MeZ. Bergen op Zoom mit Kurs auf Wiffingen. Um 9.50 Uhr MeZ. befand sich das Luftschiff über Dover.

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 17. Mai

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Katharina Stöckmann in Essen-Vorbeck aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.



Kurzberichte vom Wochenende

Der italienische Senat hat die Gesetze über die Einverleibung Abessinien und die Ernennung des Marschalls Badoglio zum Vizekönig einstimmig unter großen Begeisterungsfeststellungen angenommen und in den Wandelhallen eine Bronzetafel mit dem Wortlaut des ersten Gesetzes angebracht.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat die Untersuchung aller im Zusammenhang mit dem abessinischen Feldzug behaupteten Verletzungen der Völkerbundverträge übernommen.

Die neue polnische Regierung ist am Samstag vereidigt worden. Der ersten Kabinettsitzung wohnte auch der Generalinspekteur der Armee Rody-Smigly bei, der in einer Ansprache die Aufgabe der neuen Regierung umriß.

Eine stärkere Kontrolle der Emigranten in Südrussland hat der Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch angefordert.

Die Einführung der Zivilehe in Bulgarien ist gegen den Protest der orthodoxen Landeskirche von der Regierung beschlossen worden. Man befürchtet den Ausbruch eines schmerzlichen Kirchenkonflikts.

Die Gerüchte über die geplante Einsetzung einer Adhäsivdiktatur in Griechenland werden amtlich dementiert.

Zur Vergrößerung der Flottenstation Singapur hat die britische Admiralität abermals 400 Seklar Land gekauft.

Der japanische Rekordhaushalt 1936/37 mit einer Gesamtsumme von 2.903,3 Millionen Yen ist mit 399 gegen 67 Stimmen angenommen worden.

Zu einem amtlichen Besuch des britischen Gesandten in Addis Abeba beim Vizekönig Marschall Badoglio wird erklärt, daß dies nicht als Anerkennung der italienischen Souveränität in Abessinien in betracht zu sein.

Die amerikanische Militärvorlage in Höhe von 572 Millionen Dollar ist von Roosevelt unterzeichnet worden. Sie ist die größte bisher in Friedenszeiten beschlossene Militärvorlage der Vereinigten Staaten.

Der Starost in Reusbad (Pommern) hat sämtliche Niederungen der Deutschen Vereinigung im sogenannten Seckreis aufgelöst. Die Auflösung dieser Organisationen der deutschen Volksgruppe in Polen wird mit formalen Verträgen gegen das Vereinsgesetz begründet.

Unter dem Verdacht Raub- und Mordanschläge auf die Abhaltung militärischer Übungen wurden in Dublin und Rathfrilandham (Irland) 35 Personen verhaftet.

Kommunisten haben einen Streik von 6000 Tabakarbeitern in Philippopol (Bulgarien) angezettelt. Es kam zu kleineren Ausschreitungen der Streikenden. Die Polizei nahm 35 kommunistische Heizer fest.

Dunkle Geldgeschäfte im erzbischöflichen Palast von Rouen

Das katholische Kirchenblatt von Rouen veröffentlicht eine Mitteilung, derzufolge der bisherige Erzbischof von Cambrai, Mgr. Cholel, zum Apostolischen Verwalter der Diözese Rouen ernannt worden ist und sein neues Amt bereits angetreten hat. Diese Ankündigung schließt die Absetzung des 1920 zum Erzbischof von Rouen ernannten Mgr. de la Villeraube in sich.

Ueber die Hintergründe dieser Umdeutung weiß der „Paris Midy“ in einem Telegramm aus Rouen zu berichten, daß der Generalvikar und Koadjutor des Erzbischofs von Rouen, de la Villeraube, Mgr. Bertin, zu Beginn der Wirtschaftskrise dunkle Finanzoperationen vorgenommen habe, die sich später als verhängnisvoll herausgestellt hätten. Beim französischen Innenministerium sei darauf eine Anzeige gegen Mgr. Bertin wegen Untreue eingeleitet worden. Daraufhin sei eine Hausdurchsuchung bei dem Koadjutor vorgenommen und Aufträge zu kommissarischen Vernehmungen an die Vertreter gewisser Auslandsbanken gesandt worden, bei denen Bertin Gelder angelegt hatte. Bertin habe, wie das Blatt weiter mitteilt, gegen die gegen ihn ergriffenen Maßnahmen auf dem kirchlichen Dienstweg Beschwerde eingelegt und Unterlagen eingereicht, in denen ihm keine „geschädigte“ Finanzverwaltung nachgewiesen werden konnte.

Der Grund für die Absetzung des Erzbischofs de la Villeraube liegt darin, daß er den Ausbruch eines Skandals nicht zu verhindern gewillt war und daß er die weltliche Gerichtsbarkeit zur Klärung einer Angelegenheit herangezogen habe, die nach Auffassung der Kirche nur der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterstehe. Schließlich schreibt das Blatt noch, daß der neue Erzbischof bereits vor zwei Wochen im Erzbischöflichen Palast in Rouen erschienen und einen Vortrag dreimal feierlich aufgesprochen habe, die Geschäfte zu übernehmen. Dieser habe sich jedoch geweigert, der Aufforderung Folge zu leisten und habe in Rom Schritte unternommen.

Der Deutsche Juristentag 1936

„Nicht Ordnungsrappresentanten, sondern Rechtswahrer“

Leipzig, 17. Mai

In der festlich geschmückten größten Messehalle Leipzigs wurde am Samstag vormittag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zahlreicher und namhafter ausländischer Juristen und Mitglieder des Diplomatischen Korps der Deutsche Juristentag 1936 vom Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank feierlich eröffnet. Aufgabe des Deutschen Juristentages 1936 ist es, die große Heerschau der Bewegung auf dem Gebiete des nationalsozialistischen Rechtswollens zu sein. Die Klänge der „Mieny“-Duvertüre leiteten den Festakt ein. Nach Begrüßungsworten des Reichsjuristenführers und des Reichsstatthalters Ruffmann ergriff

der Stellvertreter des Führers

das Wort, um die Größe des Führers zu überbringen und dann u. a. auszusprechen: „Es ist selbstverständlich für die nationalsozialistische Bewegung, gemäß ihrer Weltanschauung, zum Recht zu stehen und dem Rechtsgedanken stets höchste Förderung angedeihen zu lassen, ja, das Recht als einen der wesentlichsten Diener der Gemeinschaft des Volkes anzusehen. Denn im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung steht das Volk, dessen Zusammenleben das Recht regelt und ordnet. Der Geist unseres Staates ist heute endlich der Geist unseres deutschen Volkes. Der Führer hat das im Unterbewußtsein unseres Volkes schlummernde Wesen wieder geweckt, hat ihm Ausdruck verliehen, hat ausgesprochen, was jeder fühlte. Er ist die Inkarnation des Geistes unseres Volkes. Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers leidet in Worten und Taten in ein System, was als deutsches Wesen in jedem wirklichen Deutschen von jeher schlummerte. Je mehr der Geist des Volkes in der neuen deutschen Rechtspflege seinen Ausdruck findet, desto mehr findet sich das Volk nicht nur in seinem Recht, sondern gerade auch mit dem Staate selbst verbunden. Je mehr sich die Gesetzgebung in der Linie des Volksgesetzes bewegt, desto fester wird die Belastung des Rechts in die Erscheinung treten, weil Raum gegeben ist für das Wachstum und das Angewandte des Rechts an die Zeit mit den wechselnden Lebensbedürfnissen des Volkes. Auf die Festlegung der großen nationalsozialistischen Linie kommt es uns an in der Rechtsprechung, wie es in der Gesetzgebung nicht etwa wesentlich ist, daß vor Abfassung jedes Paragraphen der Wille des Volkes erfaßt wird, sondern daß der Geist des Volkes die Richtung angibt. Der Richter soll, um echter Volkseichter zu sein, nicht enger Jurist, sondern in erster Linie Mensch, in erster Linie Volksgenosse sein. Und er soll die Sprache sprechen und in seinem Urteil vor allem die Sprache schreiben, die die Sprache des Volkes ist, die das Volk versteht. Der Richter soll ebenso wie nach dem Verstand, nach seinem Gefühl richten, nach dem Gefühl im Sinne nicht so sehr des Mitfühlers, sondern im Sinne des Einfühlens.“

Es ist wohl möglich, daß der Gesetzgeber dann und wann Gesetze erläßt, die in einzelnen Teilen oder insgesamt für erste dem Volk nicht verständlich sein können. Hier ergängt sich dann Bewegung und Gesetzgebung, beide im Dienste am Volk. Gängende Volksaufklärung und Volkserziehung durch die nationalsozialistische Beweana sind die Ursache, daß das Volk selbst harte Gesetze als notwendig empfindet, so wie die gleiche Ursache, die besonders für das Ausland unerklärliche Tatsachen, daß unter Volk die Regierung eines Einzelnen nicht als Diktatur, sondern als eine Volksgewalt empfindet, während es die Regierung des vorhergegangenen parlamentarischen Systems, die eine Volksgewalt darstellen sollte, immer mehr als völkfremd, ja schließlich als diktatorisch empfand. Beim Recht wie bei der Staatsführung insgesamt ist ausschlaggebend nicht die Form, sondern das Wesen. Das Wesen aber sowohl des nationalsozialistischen Rechts wie der nationalsozialistischen Staatsführung ist es, dem Volke zu dienen und im Volke zu wirken und damit als Volkrecht und Volksgewalt empfunden zu werden.“ Nachdem Reichsjuristenführer Dr. G. Ruffmann und für die Deutsche Arbeitsfront Hauptamtsleiter Klaus Selzer gesprochen hatten, hielt

Reichsminister Dr. Frank

die Eröffnungsrede: „Das Bekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus ist der Inhalt unseres Wirkens. Für uns ist Ausgangspunkt und Ziel ausschließlich das deutsche Volk als Gemeinschaft und als geschichtliche Erscheinung. Das Bekenntnis zum Recht an sich umschließt unsere besondere Mission in dieser Zeit. Aus dem Juristen haben wir den Kämpfer ums Recht zu machen, haben wir den Vertreter des Willens des Führers und seiner Bewegung zu erziehen. Der starke Staat des Nationalsozialismus ist imstande, eine Rechtschaffenheit zu verbürgen, wie sie in diesem Maße zur Zeit in keinem demokratisch oder parlamentarisch regierten Staate der Welt vorhanden ist.“

Wir wollen, daß die Träger dieser hohen Aufgabe des Rechtsdienstes eine geschlossene Kampfstärke in dem gesamten Bereich unserer öffentlichen Dienste darstellen. Nicht mehr darf in den Reihen dieses Rechtsdienstes eine Kluft nach akademischer oder nichtakademischer Vorbildung bestehen. Aus der Einheit unseres Bundes erwächst uns die Kraft, den Staat der Alten, den Staat einer leeren und sinnlos gewordenen Begriffsmechanik zu überwinden. Als Ziel dieses Juristentages habe ich mir gestellt, verständlich zu dürfen, daß aus dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen im strengen Kampf um die Rechtsgewinnung der germanischen Grundtöne unseres Rechtes der

Nationalsozialistische Rechtswahrerbund

geworden ist. Nicht, um den Begriff des Juristen zu schmälern, legen wir die Bezeichnung des Juristen ab, sondern aus dem bestehenden Bekenntnis heraus, daß unser Dienst mehr ist als Repräsentanten einer formalen Ordnung zu sein, aus dem Willen heraus, daß wir Wächter des Rechtes des deutschen Volkes in allen Aufgaben und Auswirkungen sein wollen und auch, dem Befehl des Führers entsprechend, in der Gesamtleistung des deutschen Volkes für alle Zeiten sein werden, in dem Bewußtsein also, daß aus dem starken inneren Rechtsleben unseres Volkes auch der unbefugbare Rechtsanspruch unseres Volkes der Welt gegenüber auf Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung immer härter erwächst. Als Juristen treten wir an, als Nationalsozialisten haben wir uns durchgesetzt und als Rechtswahrer werden wir in die Geschichte des nationalsozialistischen Reiches hineinmarschieren.“ Am gleichen Tage wurde die Kustelung „Das deutsche Recht“ eröffnet.

daß das Volk selbst harte Gesetze als notwendig empfindet, so wie die gleiche Ursache, die besonders für das Ausland unerklärliche Tatsachen, daß unter Volk die Regierung eines Einzelnen nicht als Diktatur, sondern als eine Volksgewalt empfindet, während es die Regierung des vorhergegangenen parlamentarischen Systems, die eine Volksgewalt darstellen sollte, immer mehr als völkfremd, ja schließlich als diktatorisch empfand. Beim Recht wie bei der Staatsführung insgesamt ist ausschlaggebend nicht die Form, sondern das Wesen. Das Wesen aber sowohl des nationalsozialistischen Rechts wie der nationalsozialistischen Staatsführung ist es, dem Volke zu dienen und im Volke zu wirken und damit als Volkrecht und Volksgewalt empfunden zu werden.“ Nachdem Reichsjuristenführer Dr. G. Ruffmann und für die Deutsche Arbeitsfront Hauptamtsleiter Klaus Selzer gesprochen hatten, hielt

Reichsminister Dr. Frank

die Eröffnungsrede: „Das Bekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus ist der Inhalt unseres Wirkens. Für uns ist Ausgangspunkt und Ziel ausschließlich das deutsche Volk als Gemeinschaft und als geschichtliche Erscheinung. Das Bekenntnis zum Recht an sich umschließt unsere besondere Mission in dieser Zeit. Aus dem Juristen haben wir den Kämpfer ums Recht zu machen, haben wir den Vertreter des Willens des Führers und seiner Bewegung zu erziehen. Der starke Staat des Nationalsozialismus ist imstande, eine Rechtschaffenheit zu verbürgen, wie sie in diesem Maße zur Zeit in keinem demokratisch oder parlamentarisch regierten Staate der Welt vorhanden ist.“

Wir wollen, daß die Träger dieser hohen Aufgabe des Rechtsdienstes eine geschlossene Kampfstärke in dem gesamten Bereich unserer öffentlichen Dienste darstellen. Nicht mehr darf in den Reihen dieses Rechtsdienstes eine Kluft nach akademischer oder nichtakademischer Vorbildung bestehen. Aus der Einheit unseres Bundes erwächst uns die Kraft, den Staat der Alten, den Staat einer leeren und sinnlos gewordenen Begriffsmechanik zu überwinden. Als Ziel dieses Juristentages habe ich mir gestellt, verständlich zu dürfen, daß aus dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen im strengen Kampf um die Rechtsgewinnung der germanischen Grundtöne unseres Rechtes der

Nationalsozialistische Rechtswahrerbund

geworden ist. Nicht, um den Begriff des Juristen zu schmälern, legen wir die Bezeichnung des Juristen ab, sondern aus dem bestehenden Bekenntnis heraus, daß unser Dienst mehr ist als Repräsentanten einer formalen Ordnung zu sein, aus dem Willen heraus, daß wir Wächter des Rechtes des deutschen Volkes in allen Aufgaben und Auswirkungen sein wollen und auch, dem Befehl des Führers entsprechend, in der Gesamtleistung des deutschen Volkes für alle Zeiten sein werden, in dem Bewußtsein also, daß aus dem starken inneren Rechtsleben unseres Volkes auch der unbefugbare Rechtsanspruch unseres Volkes der Welt gegenüber auf Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung immer härter erwächst. Als Juristen treten wir an, als Nationalsozialisten haben wir uns durchgesetzt und als Rechtswahrer werden wir in die Geschichte des nationalsozialistischen Reiches hineinmarschieren.“ Am gleichen Tage wurde die Kustelung „Das deutsche Recht“ eröffnet.

Am gleichen Tage wurde die Kustelung

„Das deutsche Recht“ eröffnet.

An die französischen Frontkämpfer

„Europa ist zu klein geworden für einen Krieg!“

Berlin, 17. Mai

Die Antwort der deutschen Frontkämpfer auf den Friedensappell der französischen Frontkämpferorganisationen brachte im Namen der Deutsch-Französischen Gesellschaft Reichskriegsopferführer Oberleutnant Ober am Samstag den Vertretern der deutschen Frontkämpferverbände und der deutschen und französischen Presse zur Kenntnis. Einleitend betonte Reichskriegsopferführer Oberleutnant Ober, daß der Appell der vier Millionen französischen Frontkämpfer nun im Auftrag von sechs Millionen deutscher Frontsoldaten erwidert wurde in der Hoffnung, daß sie nicht nur von den französischen Frontkämpfern, sondern vom ganzen französischen und deutschen Volk gehört wird.

Die deutsche Antwort hat folgenden Wortlaut: „Französische Kameraden! Die deutschen Frontkämpfer und mit ihnen das ganze deutsche Volk begrüßen den an sie gerichteten Friedensappell der französischen Frontkämpfer auf das herzlichste. Wir Frontkämpfer auf beiden Seiten haben in vierjährigem hartem Ringen gelernt, das Gleichgewicht nicht zu verlieren und in jeder Lage fähig abzuwehren. Diese selbstverständliche Einfühlensfähigkeit der beiden Männer unserer Völker gibt uns Frontkämpfern auch heute das Recht, unsere Stimme zu erheben für eine endgültige Verständigung zwischen unseren beiden Völkern und für die Neugestaltung eines aufrichtigen Friedens in Europa.“

Wir Frontkämpfer Frankreichs und Deutschlands haben aus diesem schweren und sinnlosen Krieg eines mit nach Hause gebracht, nämlich: Die Klutung vor dem ehemaligen Gegner und die tiefe Leberzeugung, daß dies der letzte Kampf zwischen uns und unseren beiden Völkern gewesen sein muß!

Nichts wünschen wir deutschen Frontkämpfer schneller, als daß die kommende Neugestaltung unseres europäischen Friedens von diesem Geist der Klutung und gegenseitigen Frontkameradschaft getragen sein möge, die sich über den Schützengräben hinaus bewährte, aber auch von dem Wirklichkeitsinn, den wir in der harten Schule des Krieges erworben haben. Auch wir deutschen Frontkämpfer lieben den Frieden, und wir sind mit euch französischen Frontkameraden darüber einig, daß erhellende Nationen nur einen Frieden der absoluten Gleichberechtigung wünschenden können.

Eure Volkshat, französische Kameraden, bekräftigt den Inhalt unserer wiederholten Unterhaltung auf französischem wie deutschem Boden, und wir deutschen Frontkämpfer stehen nicht an, ebenso herzlich unsere Friedensbereitschaft zu wiederholen und unsere Kameradschaft in weiteren Begegnungen zu vertiefen. Wir tun dies mit um so größerer Freude, als wir dies heute als Frontkämpfer einer Nation zum Ausdruck bringen, die wieder in den Vollbesitz ihrer Souveränität gelangt ist. Wir haben uns verleben gelernt und haben aus diesem Ver-

leben heraus die Verpflichtung dieses gegenseitigen Sichennenerkennen und Sichverlehen auch unseren Völkern und vor allem der Jugend zu vermitteln. Wir wenden uns mit Abscheu ab von jenen anonymen Kräften, die aus durchsichtigen Gründen unsere beiden Kulturkationen gegeneinander zu lähren trachten, um in einem erneuten Ringen ihre schmutzigen Geschäfte machen zu können. Und wir rufen dabei auch die Frauen und Mütter der zehn Millionen Toten des Weltkrieges auf, in unseren Völkern immer wieder an die zehn Millionen Holskreuz zu erinnern, unter denen ihre Männer und Söhne den letzten Schlag erlitten, gefallen in dem Glauben, daß dieses Ringen, in dem sie selbst ihr höchstes Opfer gebracht hatten, das letzte sei, und daß aus dem Schrecken des Krieges der wahre Friede geboren werden könnte.

Wir deutschen Frontkämpfer wissen ebenso wie ihr, französische Kameraden, daß Europa zu klein geworden ist für einen Krieg. Wir wissen, daß ein neuer Krieg enden würde mit der Zerstörung der europäischen Kultur, mit der Verjüngung und dem langsamen Sterben der europäischen Kulturvölker, mit einem Chaos, mit einem aber auch, daß ein dauerhafter Friede und die daraus sich entwickelnde Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern eine neue Blüte für Europa und eine gesicherte, frohe Zukunft bedeuten wird für unsere Kinder, für die wir in den unendlich langen Monaten des letzten Krieges gelitten haben. Die deutschen Frontkämpfer nahmen die ihnen gebotene Freundschaftshand an in der Erwartung und in der Überzeugung, daß aus der Kameradschaft der besten Männer der beiden Nationen der wahre Friede und das gegenseitige Vertrauen geboren wird zum Segen unserer beiden Völker, für Europa und die Welt.“

Die Antwort der deutschen Frontkämpfer wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Der Reichskriegsopferführer gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß die französische Presse diesen Aufruf mit der gleichen Bereitwilligkeit aufnehmen möge, wie es die deutsche mit dem Aufruf der französischen Frontkämpfer getan hat.

Frankreichs kommende Außenpolitik

gl. Paris, 17. Mai

Am Samstag fand in Paris ein Ministerrat statt, der sich mit den Genfer Verhandlungen und der internationalen Lage beschäftigte. Da Finland einen längeren Erholungsurlaub antritt, den er an der Riviera verbringen wird, wurde Paul-Boncour mit der vorläufigen Leitung der französischen Außenpolitik beauftragt.

Als Nachfolger Finland an Emile-Delors wird sehr ernstlich genannt; doch dieser scheint wenig Neigung zu haben, den Posten anzunehmen. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich sowohl die Pariser wie die Boncourter Presse einmütig mit der Aussprache des britischen Außenministers Eden mit Leon Blum, dem kommenden Ministerpräsidenten, der nach dem „Excelsior“ sehr besorgt ist, die Widerstände Herriot gegen die Übernahme des Außenministeriums zu überwinden. Deshalb, meint das Blatt, würde man sich in der Annahme täuschen, daß Blum und Eden sich über die gegenüber den ersten internationalen Problemen der Stunde einzunehmende Haltung hätten einig sein können. Geringere melden die „Times“, daß Eden von der Aussprache sehr bekräftigt gewesen sei; man habe es für möglich, in ein ruhigeres Stadium der europäischen Angelegenheiten zu kommen, wenn auch nicht mit Ruhen, so doch ohne Katastrophe.

Ungehörige Missetände in einem litauischen Gefängnis

Konno, 17. Mai

Das Konnoer Bezirksgericht beurteilte heute den Zigeuner Chwalus wegen tödlicher Körperverletzung an dem Deutschen Rimkus zu einem Jahr Zuchthaus. Die Aussagen der als Zeugen verdähten Gefängnisbeamten enthalten ungläubliche Missetände. Sie erklärten vor Gericht, daß es zwischen Rimkus und dem Angeklagten Chwalus, die beide eine gemeinsame Zelle teilten, im Laufe einer Woche dreimal zu Schlägereien gekommen ist. Das letztmal wurde Rimkus durch Fußtritte derart schwer verletzt, daß er einige Tage darauf verstarb. Als Angreifer bezeichnete die Beamten den Zigeuner, da Rimkus in Handhaken gelegt habe. Eine Trennung der Gefangenen sei indessen „wegen Raumangels“ (!) nicht möglich gewesen.

Schickspannung in Jerusalem

Jerusalem, 17. Mai

In den späten Abendstunden des Samstag erlitten in dem voll besetzten Kino „Edison“, das im Judentempel der Jerusalemer Altstadt liegt, gegen Schluß der Vorstellung plötzlich Revolververhältnisse, die von unbekannter Seite in das Publikum abgegeben wurden. Es entstand eineurchbare Panik, die die Zähler beunruhigte, um im Kraftwagen unerkannt zu entkommen. Drei Juden wurden durch die Schüsse getötet, drei weitere leicht verletzt.

Die Erregung über diesen Feuerüberfall hält die ganze Stadt in ihrem Bann. Die Straßen Jerusalems sind mit aufgeregten Menschenmassen überfüllt.

Schwäbische Chronik

Horb a. N., 16. Mai. (Auch Horb be-
kommt die Deutsche Volksschule.)
In einer Elternversammlung legte Bürger-
meister Schneider die Gründe für die Ein-
führung der Deutschen Schule in der Kreis-
stadt Horb dar. Durch die Durchführung be-
kommt Horb eine ausgedehnte Volksschule mit
acht Klassen. Um alle Bedenken und falschen
Vorurteile zu beseitigen, ergänzten Bezirkschul-
rat Knöpfler und Kreisleiter Vogt die Ausfüh-
rung des Vordruckers. Die anschließende Ab-
stimmung ergab bei den Anwesenden eine 97-
prozentige Zustimmung zur Schaffung
der Deutschen Schule.

Tübingen, 17. Mai. (Komponist Pro-
fessor Bud 79 Jahre.) Am Montag be-
trug hier der bekannte Komponist Professor
Kudolf Bud den 70. Geburtstag. Er wurde
geboren am 18. Mai 1866 in Burgstall (Württemberg). Der Viederdichter studierte in
Sonderhausen Köln und Berlin wurde vor
20 Jahren (1904) Musikdirektor bei der Stadt-
verwaltung der internationalen Niederlän-
dung in Shanghai (China). Im Jahre 1919
wurde Rudolf Bud aus China ausgewiesen
und lebt seit 15 Jahren in Tübingen. Profes-
sor Bud achte in den bekanntesten und be-
liebtesten deutschen Komponisten der Gegen-
wart. Gern gelungene werden besonders seine
Kammerstücke.

Vödingen, 17. Mai. (Vödingen soll
Heilbad werden.) Im Rathaus fand
eine Besprechung des Fremdenverkehrsvereins
Vödingen statt. Der Vorsitzende Kreisleiter
Klener stellte zur Frage des Ausbaus der
Vödingen Schwefel-Quellen zum
Heilbadbetrieb mit, daß nach dem
Gutachten der Sachverständigen die Vödingen
Sulfidquelle 21.1 Milligramm Schwefel je
Liter und 0.23 Milligramm Jod auf den Liter
enthalte, so daß die chemische Untersuchung
ankalt in der Ansicht gelangte, diese Quelle
als Mineralquelle zu bezeichnen. Nach Rück-
sprache mit dem Kreisleiter für Bäderwesen
beim Landesverkehrsverband sei es empfeh-
lenswert die Aufnahme Vödingen
in die Liste für Heilbäder zu bean-
tragen.

Friedrichshafen, 17. Mai. Am Samstag
brach plötzlich auf dem Bodensee ein heftiger
Sturm los. In der Nähe von Ranzel
kletterte ein mit 4 Personen besetztes
Paddelboot. Die vier Insassen, Wach-
beamte der Firma Dornier, waren des Un-
glücks unfähig und stürzten aus dem um-
gekippten Boot. Ein Glück war es, daß der
Unfall rechtzeitig bemerkt wurde und alle
gute Schwimmer waren. Es gelang einem
zu Hilfe eilenden Ruderboot und dem her-
beigekommenen Polytroboot, sämtliche Insassen
des Bootes vor dem Tode des Ertrinkens zu
retten.

Der stellv. Gauleiter Friedr. Schmidt wurde zum SS-Oberführer ernannt

Wie wir erfahren, wurde im Verlauf einer
Sitzung des Reichsbauernrats auf dem Pähl-
hof, an der Reichsbauernführer Darré,
Reichsführer SS, Himmler, Reichsstat-
thalter und Gauleiter Rurr, stellv. Gau-
leiter Schmidt und Landesbauernführer
Arnold teilnahmen, unserm stellv. Gau-
leiter Friedrich Schmidt der Rang eines
SS-Oberführers verliehen.

Verkehrsdisziplin muß besser werden

Ortsgruppenführer-Tagung des Gau 13
des DNAG in Stuttgart

Stuttgart, 16. Mai. Am Samstag hielt der
Gau 13 (Württemberg und Hohenzollern) des
DNAG eine Ortsgruppenführertagung ab.
Im Anschluß an kurze Begrüßungsworte des
Generalreferenten des DNAG, Dr. Jung-
hans, der die Größe des Präsidenten des
DNAG übertrug, sprach Gauleiter Schmidt,
anw. Dr. Blach über „Aufgaben und
Bedeutung des DNAG“. Er betonte, daß
der DNAG, neben dem NSDAP, Wegbereiter
der Motorisierung Deutschlands, Förderer
deutscher Werkmannschaft, Träger gesunder
deutscher Sportgeistes und Erzieher diszipli-
nierter und hilfsbereiter Fahrer sei. NSDAP
und DNAG bildeten zusammen unter der
kraftvollen Führung des Reichsführers Him-
mler die geeinte deutsche Kraftfahrt.
Als vornehmste Aufgabe für NSDAP
und DNAG bezeichnete der Redner die Erzie-
hung der Kraftfahrer zur Disziplin und
Dienstbereitschaft. Deshalb sei eine
der größten Aufgaben die Verbesserung
der Verkehrsdisziplin und die Gewinnung der
übriren Volksgenossen für die Grundzüge einer

neuen Verkehrsauffassung. Mit Stolz ver-
wies der Redner auf die bisherigen Leistungen,
die Einrichtung des technischen Heber-
wachungs- und Beratungsdiens-
tes, der Hauptamtliche Ingenieure be-
schäftigt, die Jahr für Jahr die Kraftfahrzeuge
jedes Mitglieds auf Betriebs- und Verkehrs-
sicherheit untersuchen und die touristische Ver-
einerung, die im Jahre 1935 nicht weniger als
20 000 einzelne Touren im Gesamtausmaß von
etwa 20 Millionen Kilometern ausgearbeitet
und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt
habe.

Ueber „Sport und Touristik“ sprach Gau-
sportleiter Wegel, der mit Genehmigung mit-
teilen konnte, daß es sich im vergangenen Jahr
1935 gezeigt habe, daß trotz aller Anstrengun-
gen des Auslands Deutschland unangefochten
im Kraftfahrersport an der Spitze steht. Ein-
gehende Ausführungen über den „Technischen
Dienst des DNAG“ und die Mitarbeit der
Ortsgruppen“ machte der Wagenreferent,
Oberingenieur Diemer. Der Verkehrsreferent

Amst. NSDAP-Nachrichten

Partei-Krater mit betreuten Organisationen

NS-Frauenarbeit Wildbad und Deutsches
Frauenwerk. Am Mittwoch den 20. Mai,
abends 8 Uhr, findet im Bahnhofs-Hotel der
Vollabend der NS-Frauenarbeit mit dem
Deutschen Frauenwerk statt. Die Leitung.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Bez. Sonderfahrt nach Berlin anlässlich
der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“
vom 19. bis 22. 6. 36. Der Sonderzug zu dies-
er Ausstellung fährt am 19. 6. abends von
Stuttgart ab. Rückfahrt von Berlin am 21. 6.
abends. Am 21. 6. findet in Berlin bekannt-
lich das Endspiel um die Deutsche Fußball-
meisterschaft statt. Wir werden versuchen, hier-
für Karten zu bekommen, sodas neben der
Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ auch die
Deutsche Fußballmeisterschaft besucht werden
kann. Da für den jugendlichen Andrang zu
erwarten ist, bitten wir die Anmeldungen so
fort bei den Ortsleitern oder beim Kreisamt
auf den vorgeschriebenen Anmeldeformularen
abzugeben. Der Preis der Fahrt wird ein-
schließlich Hebernachten vom 20. 6. etwa
RM. 17.50 betragen. Eintrittskarten sind in
diesem Preis nicht enthalten.

Bez. Seefahrt Nr. 11 vom 2. bis 10. 6. 36.
Für diese Fahrt sind noch einige Plätze frei.
Anmeldungen sind raschestens abzugeben.
Kreisamt.

HJ., J.V., RdM., J.M.

Mädelring 1/326. Bez. 25. Am. Markt
am Simelefesttag. Abgangzeit des Aus-
gangs-Standorts jeweils 5 Uhr morgens.

Gruppe 1: a) Weg: Gräfenhausen - Ot-
tenhausen - Feldennach - Nitterbach -
Waffenrot - Rangenalb - Comweiler -
Schwamm - Wilhelmshöhe - Gräfenhausen.
Abgangzeit von Ottenhausen etwa 1/6 Uhr.
b) Weg: Neuenbürg - Wilhelmshöhe -
Krebsbach - Schwamm - Feldennach - N-
tersbach - Rangenalb - Comweiler - Niten-
bach - Neuenbürg. Abgangzeit: Krebsbach
etwa 6 Uhr, Schwamm, Comweiler etwa 1/7
Uhr, Feldennach etwa 1/7 Uhr.
c) Weg: Engelsbrand - Neuenbürg -
Waldbrennach - Rangenbrand - Salmbach -
Engelsbrand. Abgangzeit: Waldbrennach
etwa 7 Uhr.

Gruppe 2: Weg: Wildbad - Calmbach -
Schömberg - Rangenbrand - Böfen - Wild-

bad. Abgangzeit: Calmbach (auf mit Böfen)
etwa 1/6 Uhr, Schömberg etwa 7 Uhr.

Gruppe 3: Weg: Neusäß - Rotensol -
Derenalb - Döbel - Dennen - Neusäß.
Abgangzeit: Rotensol etwa 1/6 Uhr, D-
renalb, Bernbach etwa 6 Uhr, Döbel etwa
7 Uhr, Dennen etwa 8 Uhr.

Den Gruppenführerinnen geht eine Karte
mit dem eingezeichneten Weg zu. Sämtliche
Jugendführerinnen haben an dem Marsch teil-
zunehmen.
Ringportwartin.

Das Bann- und Jungmann-Sportfest

Das diesjährige Bann- und Jungmann-Sportfest
wird in der Kreisstadt Calw zur
Ausgetragen, findet nunmehr seine tech-
nische Vorbereitung. In den nächsten Tagen
wird ein Arbeitsausschuss gebildet, der dieses
große Jugendfest des württ. Schwarz-
waldes in seinen Grundzügen bis ins Ein-
zelne gehend festlegen wird. Am den Wett-
kampfbetrieb anzulassen, ist beabsichtigt, die
Jugendwettkämpfe auf den Samstag zu
legen. Ebenso soll der Bannsporttag von allen
Auscheidungskämpfen im Fuß- und Handball
entlastet sein, um jede Heberbeanspruchung
zu vermeiden. Die Auscheidungsspiele tragen
die Unterbann schon vorher auf eigenem
Platz aus, so daß am Bannsporttag ausschließ-
lich die Bannmeisterschaftsspiele selbst zum
Ausgetragen kommen.

Der NS-Stellenleiter hat jetzt endlich die
Wettkampfbuchungen erhalten und wird sie
in den nächsten Tagen an die Einheiten ver-
ausgeben können.

Der Sport am Sonntag

Im Rückspiel um die mittelhochdeutsche Bezugs-
meisterschaft blieb der SV. Kallrot auf eigenem
Platz über den FC. Bismarck mit 2:0 Toren
heerlich. Dadurch nimmt nun Kallrot an den
Wettspielen zur Gauliga teil.

Am den Aufstieg zur Bezirksklasse verlor erstere
Engelsbrand geg. Unterreichenbach mit 1:4 Toren.

Freundschaftsspiel: Wildbad I gegen Sprollen-
haus 1:1 Toren.

Der Luftschutz ist Wehr- und Widerstands-
wille, ist die organisierte Selbsthilfe aller
deutschen Volksgenossen!

Werbt für eure Heimatpresse!

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Zur Regelung der

Wanderung mit Bienen

hat der Landesbauernführer nähere Bestimmungen getroffen, welche
auf dem Rathaus, Zimmer 1, einzusehen werden können. Ohne Zu-
stimmung des zuständigen Obmanns, Oberlehrer L. K. Rothfuß hier,
dürfen keine Wanderbienenstöcke aufgestellt werden.

Bürgermeister Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die

Rechnungen

der Stadtpflege mit Nebenverwaltungen vom Rechnungsjahr 1934
und des Stadt. Elektrizitätswerks von 1933 und 1934 sind eine
Woche lang vom 19. bis 25. Mai 1936 je einschließlich zur Einsicht
für die Gemeindeglieder in der Stadtpflege

aufgelegt.

Den 18. Mai 1936.

Bürgermeister Knobel.

Stadt Wildbad.

Aufent

zur Meldung als Fremdenführer.

Wildbad wird in zunehmendem Maße von Reisevereinigungen,
namentlich auch von NSDAP-Verbandsreisen besucht, die Wildbad in Beglei-
tung ortskundiger Führer beschäftigen wollen.

Es ergeht hiemit an alle, die die Wildbadkenntnis haben, sich an
Sonntagen oder unter der Woche als Führer zur Verfügung zu
stellen, die Aufforderung, sich bis 20. ds. Mts. mündlich oder schrift-
lich im Meldeamt des Rathauses anzumelden. Es ist beabsichtigt,
eine möglichst große Anzahl von Führern aufzustellen, damit der ein-
zelne nicht allzuoft beansprucht wird.

Der Bürgermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrlichen Hausbesitzern von Wildbad und Umgebung zur
gest. Kenntnis, daß ich in meinen Berufsamt die Ausführung von
„Obromit“-Boden- und Wandbelag

neu aufgenommen habe. „Obromit“ ist der auf dem Baumarkt längst
geachtete Boden- und Wandbelag. Es ist beständig gegen große
Hitze und Feuchtigkeit ohne jegliche Veränderung. Ein Auffommen
bei Brand ist ausgeschlossen, sowie ein Schmelzen oder Verfließen. Im
Gegensatz zu Beton, Terrazzo, Steinzeug usw. ist Obromit ein sehr
warmer Bodenbelag, wie er für die Küche usw. schon lange gesucht
ist, weil dort immer über die kalten Böden geklagt wird.

Zur Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen ist der Unterzeichnete
gerne bereit, der auch als alleiniger Hersteller im Kreis Neuenbürg
die Garantie für sorgfältige Ausführung übernimmt.

Karl Lipps, Gipser-Geschäft, Wildbad.



Do wünschst man
billig und rinfong

stark veredelte und beschmückte Berufs-
wische, Putztücher, Arbeitshemden usw.

- Über Nacht einweichen in heißer
• Lösung (1 Palet auf 3 Eimer
Wasser).
- Kochen in heißer • Lösung.



Stadtmarke Karowi

die vorzügliche
Sandblatt-Zigarre

auch in Hotels und
Gasthäusern zum Ori-
ginal-Ladenpreis - 10,
15 u. 20 Pfg. erhältlich

Carl Rometsch, Wildbad

Wildbad.

Jahrgänge 1913 und 1916!

Die Altersgenossen und Altersgenossen treffen sich am Diens-
tag den 19. Mai 1936, abends 8 Uhr, zu einer

wichtigen Besprechung

im Gasthaus zum „Grünen Hof“.

Einige Altersgenossen.

Neuenbürg.

Suche auf einige Monate rhy-
thisches Heftiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren. Eintritt
1. oder 15. Juni. Gelegenheit zum
Erlernen des Kochens erbiten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle des
„Englifers“.

Gutehaltenes

Motorrad,

fahrbereit und zugelassen, neu
bereitet, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Engländer-
Geschäftsstelle.

Das gute Bild

ob Landschaft, Innenräume,
Kino, Selbstbildnis, Gruppe
immer gut durch Photo-
graph Studio im n. n.,
vorm. Kgl. Hofphotograph
Neuenbürg, Telefon 321

Konto-Büchlein

E. Wechselsche Buchhandlg.

Hausfrauen

bevorzugen heute

Regina-Hartglanzwachs
wird es mit reinem Balsam-
Terpeninöl hergestellt ist.
Dieser feine Geruch gibt der
Wohnung eine besondere
Note. Durch seine Zusam-
mensetzung wird der Boden
nicht glatt, sodaß ein Be-
gehen für jung und alt
ganz ungefährlich ist.

REGINA HARTGLANZWACHS

Für farbige Böden

REGINA-BEIZE

Zu haben in Neuenbürg:
Drogerie Gerbert, Seifenfab-
rik Karl Mahler, Calmbach:
Albert Barth, Drogerie, Karl
Boit, Putzartikel, Loffenau:
Paul Friedrich, Farbwaren,
Wildbad: Rob. Treiber, Fritz
Krauß, Herrenalb: K. Bechtel,
Höfen: Ch. Genthner Wtw.

Forstamt Wildbad. Schotterbeifahrer- Alford.

Am Mittwoch den 20. ds. Mts.,
vorm. 10 Uhr wird die Befahrt
von

450 cbm. Splittschotter
aus dem Splittmoossteinbruch
auf Valssträßchen und Alford-
weg auf der Forstamtskanzlei in
Alford vergeben.

Forstamt Wildbad.

Von Montag den 18. ds. Mts.
wird im Splittmoossteinbruch
täglich um 12 und 17 Uhr

gepflanzt.

Den Anordnungen der Ab-
sperrungsgemeinschaft ist Folge zu
leisten.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am Dienstag, den 19. Mai
1936, nachmittags 3 Uhr, in Calm-
bach:

1 Büfel, 1 Korbz, 1 Stand-
uhr, 1 Schreibmaschine, 1 Schreib-
tisch, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Kom-
mode, 1 Wanduhr, 1 Bild, ein
Fisch für Kettelharren.

Am Mittwoch den 20. Mai 1936,
vorm. 10 Uhr, in Wildbad:
1 Kasten, 1 Sofa.

Zusammenkunft jew. am Rathaus.

Geschäftsversteigerung

Wildbad.

Neuenbürg.

Schöne, große

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche zu vermieten.

Café Restaurant „Schwanen“.

Sucht. Bollgatterjäger

der an selbständiges Arbeiten ge-
wöhnt ist, findet Dauerbeschäfti-
gung bei guter Bezahlung.
Schriftl. Ang. m. Zeugn. erbet. u.
Nr. 411 an die Exped. ds. Blattes.

Zu verkaufen hat eine

Kalbel samt Kalb.

Georg Schwämmle b. „Eben“,
Döbereichenbach.



Solitude-Rennen vor 150 000

Len (BMW.) Geiß und Babel (DKW.) Fleischmann und Schumann (NSU.) siegreich

Von unserem Sonderberichterstatter Helmut Braun

Das war wieder eine Völkerverwanderung am Sonntag. Aus allen Ecken des Schwabenlandes waren die Sportbegeisterten zusammengeströmt, und auch aus Bayern und Baden sah man zahlreiche Fahrzeuge auf dem Weg zur Solitude. Nur mühsam kommt man mit dem Wagen vorwärts, denn Fahrzeuge aller Art reihen sich auf der Straße aneinander. NSU-Männer und Landjäger haben alle Hände voll zu tun, um den stetigen Zustrom der Masse reibungslos zur Rennstrecke zu leiten. Dieser kolossale Besuch hatte nicht zuletzt seinen Grund darin, daß der Wettergott zum ersten Male seit Austragung des Solitude-Rennens ein Einsehen geübt hat. Während am frühen Morgen noch leichte Wolkenschleier über die Solitude-Wälder zogen, klärte sich der Himmel im Laufe des Tages mehr und mehr auf, und man darf ruhig feststellen, daß dem internationalen Solitude-Rennen 1936 das denkbar günstigste Rennwetter beschert wurde.

Die Tribünen am Glembeck waren längst vor dem Rennen ausverkauft. Auf der Tribüne hatten in den ersten Reihen die Ehren-gäste Platz genommen. Man sah neben Korpsführer Bühnlein Reichsstatthalter Gauleiter Murr, Generalmajor Ruoff, SS-Gruppenführer Tröhmann, SA-Gruppenführer Lubin, NSKK-Obergruppenführer Kraus, Generalmajor Schaller, den stellb. Gauleiter Schmidt, Oberstarbeitsführer Müller, Gebietsführer der SA, Sundermann, Oberst Dommengot, Generalmajor Ritter von Molo, Oberbürgermeister Dr. Strölin, sowie zahlreiche höhere Führer von Partei- und Wehrmachtseinstellungen und die Vertreter



Geiß und Winkler, die beiden hervorragenden DKW-Fahrer der Klasse bis 250 ccm (NS-Pr.)

der Staats- und Kommunalbehörden. Die Rennleitung lag bei NSKK-Sturmführer Knodel in besten Händen.

150 000 auf der Strecke

Als um 8 Uhr Korpsführer Bühnlein den Befehl zur Flaggenhissung gab, waren die Hände entlang der Rennstrecke dicht besetzt und man wird mit 150 000 Zuschauern wohl das Richtige getroffen haben. Zur Sicherung der Strecke waren 8000 NSKK-Männer und 500 Polizeimannschaften aufgestellt. Es war ein Bild von eindrucksvoller Wucht, wenn man vom Schatzen zum Glembeck hinauffuhr und allüberall die buntgekleidete Menge vor den mächtigen Baumkuffen des Waldparkes sah. Mit ganz besonderer Freude wurde es von den Zuschauern ausgenommen, daß vor Beginn des Rennens eine Sonderausgabe des NS-Kurier kostenlos verteilt wurde, die in Wort und Bild vom letzten Training berichtete. So stieg denn die Erwartung mehr und mehr. Bis dann als Kulkast der Kämpfe der Mercedes-Benz-Rennwagen mit Hans Geier am Steuer zwei Runden fuhr. Dann kam der Start der Ausweissfahrer. Als erste wurden die 500-Kubikzentimeter-Maschinen auf die Reise geschickt, nach ihnen die 350er und zum Schluß die 250er-Klasse. Beim Start der 250er-Klasse gab es einen Zusammenstoß, der schließlich das Ausschleiden des Fahrers Mac, Rennat, zur Folge hatte. Bei den Halbliter-Maschinen gab es einen spannenden Kampf zwischen Schabtle, Stuttgart, auf NSU, und Scheunig, Ulm, auf Norton. Schabtle übernahm von der dritten Runde an die Führung und gab sie bis zum Schluß nicht mehr ab. Hinter ihm kämpfte Scheunig mit seinem Markengefährten Kraus, Spachtingen, den er schließlich auf den dritten Platz verwickelte. Bei der 350-Kubikzentimeter-Maschinen sah es bis zur vierten Runde nach einem Sieg von Metz, Stuttgart, auf Norton aus, bis dann auch hier ein NSU-Fahrer, und zwar Bühnlein, den Sieg an sich riß. Mit

33,55 Minuten — 102,1 Stundenkilometer erzielte er ein tadelloses Ergebnis.

Die Ueberraschung des Tages bei den Ausweissfahrern war jedoch Galle-Tuttlingen auf NSU. In der zweiten Runde ging er an dem Kudge-Fahrer Bühnlein-Stuttgart vorbei, zog dem Feld mehr und mehr davon und überholte so ziemlich alles, was auf der Strecke war. Man wurde unwillkürlich an den kleinen Geiß erinnert, wenn der Tuttlinger mit seiner DKW, durch die Kurven fegte, Haller hat jedenfalls gezeigt, daß er ein hervorragender Fahrer ist und wie glauben bestimmt, daß man noch mehr von ihm hören wird.

Bezeichnend ist seine Zeit von 34,56 — 99,2 Stundenkilometer. Sein Vorsprung gegenüber dem Zweiten dieser Klasse betrug annähernd 2 Minuten. Somit brachten die Rennen der Ausweissfahrer durchweg wertvolle Siege und durch die erreichten Zeiten ist das große Können unserer Ausweissfahrer deutlich bewiesen.

Geiß übertrifft sich selbst

Als im vergangenen Jahr der Pforsheimer DKW-Fahrer Artur Geiß seinen überlegenen Sieg herausfuhr, da hielt man es nicht für möglich, daß diese Leistung noch gesteigert werden könne. Aber was der Pforsheimer dieses Jahr aus seiner 250er

Maschine herausholte, das grenzt schon nahezu an das Unmögliche. Die 15 Runden (174 Kilometer) durchraute er in der Zeit von 1.34,26 Stunden. Das entspricht einem Stundendurchschnitt von 110,1 Kilometer und bedeutet gleichzeitig neuen Streckenrekord. Geiß überholte auch sämtliche Fahrer der gleichzeitig gestarteten 350er Klasse außer Steinbach und Fleischmann. Hinter Geiß kämpften seine Markengefährten Kuge und Woods um den zweiten Platz. Der Engländer Woods hatte Vech, da er mehrmals am Ersatzlager halten mußte. So kam Kuge vor Walfried Winkler und dem Engländer auf den zweiten Platz. Zur gleichen Zeit jagten sich im Rennen der 350er Klasse an der Spitze die beiden NSU-Fahrer Steinbach und Fleischmann. Steinbach fegte mit Vollgas durch die Kurven, Fleischmann immer dicht hinterher. Als aber Steinbach nicht mehr aus der 9. Runde kam, da ahnte man es schon, daß er seine Maschine bei dem tollen Tempo überdreht hatte. Wie nachher bekannt wurde, handelte es sich anscheinend um einen Ventilbruch. Nun fuhr Fleischmann das Rennen unangefochten für NSU nach Hause und sein Abstand zum Zweiten, Michnow auf Kudge, war mehr als deutlich. Er siegte in 1.30,02 — 115,4 Stundenkilometer. Sehr wacker hielt sich in diesem Rennen auch der Norton-Fahrer Reiter, der auf dem dritten Platz landete.

Sinreißende Kämpfe bei den Seitenwagen

Dann donnerten die Beiwagenmaschinen an den Start. In der Klasse bis 1000 ccm wechselten sich Schumann-NSU, und der Deutsche Meister Braun-Karlstraße auf Dorez in der Führung ab. Braun ging als erster in die letzte Runde, hatte jedoch dann das Pech, durch Maschinendefekt auszufallen. So siegt Schumann in der schweren Klasse in 57,27 Min. — 96,5 Stdkm., vor Zimmermann auf NSU.

Aber die Leistungen dieser Klasse verbläsen gegenüber der hervorragenden Fahrweise Toni Babels auf DKW. Trotz dem er in der Klasse bis 600 ccm gestartet ist, überholt er alle schweren Maschinen, ging mit unerhörter Sicherheit in rasender Fahrt durch die Kurven und demonstrierte mit seinem Beifahrer zusammen die hohe Schule des Seitenwagenfahrens. In ganz überlegener Manier siegte er mit einer Zeit von 42,1 — 100,9 Stdkm. Mit Abstand folgt Kahrman auf DKW, der allerdings das Kunststück fertig brachte, das Rad des Beiwagens in voller Fahrt zu verlieren, ohne Unfall anzunehmen, das Rad wieder zu montieren und mit vier Minuten Zeitverlust weiter zu fahren.

Leider ereignete sich bei dem Rennen auch ein schweres Unglück, das drei Menschenleben forderte. Im Rennen der Seitenwagen wurde der in der ersten Runde an der Spitze liegende Bayer Schneider aus Wehling mit seinem Seitewagen aus der Fahrbahn geworfen. Er fuhr in der Nähe der Büsnauer Hofes beim Schatzenwirts-haus über den Straßenbord in die Zuschauer hinein. Die Beiwagenmaschine schlug schwer um. Der Beifahrer Handels-haus-Wehling wurde herangefleudert und war sofort tot. Die Maschine erfaßte noch einen an einem Baum lehenden 50jährigen Zuschauer, der ebenfalls getötet wurde. Da der Mann keine Papiere bei sich trug, stehen seine Personalien noch nicht fest. Der Fahrer Schneider erlitt schwere Verletzungen, die bald nach dem Sturz seinen Tod herbeiführten.

BMW. siegt unangefochten

Und dann kam der Höhepunkt des Rennens: die 500-Kubikzentimeter-Klasse der Lizenzfahrer. Man war ungemein gespannt darauf, ob die neu durchkonstruierte BMW-Maschine den NSU- und DKW-Fahrern im Rennen selbst ebenso überlegen sein wird, wie im Training. Wenn schließlich der Nürnberger Vech die BMW-Maschine mit großem Vorsprung durchs Ziel brachte, so darf dabei nicht übersehen werden, daß wohl seine beiden schärfsten Konkurrenten, nämlich Steinbach und Mansfeld auf DKW, durch Sturz bzw. Maschinendefekt vorzeitig ausschieden. Trotzdem glauben wir, daß diese neue BMW-Kompressor-Maschine auch bei einem schärferen Endkampf über so viel Reserven verfügt hätte, daß die anderen Maschinen ins Hintertreffen geraten wären. Jedenfalls war es im Rennen selbst so, daß Vech als Dritter aus der ersten und zweiten Runde kam, sich jedoch dann betriebsmäßig die Spitze eroberte und diese in ruhiger Fahrweise gegen den Aufsturm von Fleischmann-NSU, und Kalle-DKW, verteidigte. Am Ende lag Steinbach vor Müller und Mansfeld an der Spitze, aber schon in der



Otto Ley-Nürnberg auf BMW, siegte in der 500-ccm-Klasse der Lizenzfahrer (NS-Pr.)

dritter Runde begann das große Sterben. Nacheinander schieden Steinbach, Mansfeld, Soenius, Rütchen, Goll und Hammelele wegen Sturz oder Motordefekt aus. Interessant war dann noch, der wahnsinnige Kampf zwischen Müller und Fleischmann um den 2. Platz, den der NSU-Mann schließlich zu seinen Gunsten entschied. Auf dem vierten Platz kam Bodmer-Ebingen auf DKW, der ein hervorragendes Rennen fuhr und mit seiner hell singenden Maschine glänzend durch die Kurven ging. Die Zeit des Siegers mit 1.29,03 bedeutet die Tagesbestleistung. Sie ergibt 116,7 Stundenkilometer, während Fleischmann auf 116,1 Stundenkilometer kam. Die schnellste Runde des Tages fuhr Steinbach vor seinem Sturz mit 119,3 Stundenkilometer.

Das internationale Solituderennen 1936 ist vorüber. Es brachte neben einem Rekordbesuch den deutschen Fabrikanten und den deutschen Fahrern herrliche Erfolge. Die Massen sind wieder abgewandert, und in den Wäldern um die Solitude ist es wieder ruhig geworden. Aber all die Tausende werden in den nächsten Tagen und Wochen mit Begeisterung zurückdenken an den 17. Mai, und wenn übers Jahr der Startschuss ertönt werden sie wieder alle dabei sein, die von der Alb und vom Schwarzwald, von Oberschwaben und vom Neckartal.

Lizenzfahrer:

- 250 Kubikzentimeter (15 Runden — 174 Kilometer): 1. Geiß (DKW) 1.34,26 — 110,1 Stdkm. (neuer Streckenrekord); 2. Kuge (DKW) 1.35,34 — 105,4 Stdkm.; 3. Winkler (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 4. Woods (England) (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 5. Müller (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 6. Schabtle (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 7. Scheunig (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 8. Kraus (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 9. Spachtingen (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.; 10. Metz (DKW) 1.36,10 — 104,4 Stdkm.
- 350 Kubikzentimeter (15 Runden — 174 Kilometer): 1. Fleischmann-Nürnberg (NSU) 1.30,02 — 115,4 Stdkm. (neuer Streckenrekord); 2. Bodmer-Ebingen (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 3. Müller (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 4. Reiter (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 5. Kahrman (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 6. Zimmermann (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 7. Zimmermann (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 8. Zimmermann (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 9. Zimmermann (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.; 10. Zimmermann (DKW) 1.30,02 — 115,4 Stdkm.
- 500 Kubikzentimeter (15 Runden — 174 Kilometer): 1. Vech (BMW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm. (neue Bestleistung); 2. Fleischmann-Nürnberg (NSU) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 3. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 4. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 5. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 6. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 7. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 8. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 9. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.; 10. Müller (DKW) 1.29,03 — 116,7 Stdkm.

Beiwagenrennen:

- 600 Kubikzentimeter (8 Runden — 88 Kilometer): 1. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 2. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 3. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 4. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 5. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 6. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 7. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.; 8. Babel (DKW) 1.23,10 — 100,4 Stdkm.
- 1000 Kubikzentimeter (8 Runden — 88 Kilometer): 1. Schumann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 2. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 3. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 4. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 5. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 6. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 7. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.; 8. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 57,27 — 96,5 Stdkm.



Ein Schnappschuß vom Start der schweren Klasse (Braun)